

Eine ähnliche Erscheinung mit ähnlicher Erklärung gibt F. E. SUESS¹ vom Bittescher Gneis an. „Der zu Bandstreifen auseinandergezogene Biotitstaub“ wird unter den „Merkmale der mechanischen Auswalzung“ angeführt.

Es ergibt sich: die als Fucoiden, Nereiten- und Schnecken-Kriechspuren, endlich als zusammengedrückte Wurmröhren gedeuteten schwarzen Bänder im Plawutsch bestehen aus Graphit einschließendem Tonschiefer und verdanken Glanz und Streifung Gleitungen. Die Bandform kann man kaum anders als durch Zerreißung der in anderen Lagern zusammenhängenden dickeren gleichartigen, ebenfalls mit Harnischen versehenen Schichten erklären, während der die Bandform erzeugende Mechanismus im einzelnen unklar ist, aber höchst wahrscheinlich in Auswalzung besteht.

Bemerkung zu Dietrich's Aufsatz über die sog. Tabulaten des Jura und der Kreide.

Von F. Heritsch in Graz.

W. O. DIETRICH hat in diesem Centralblatt p. 208 ff. einige Bemerkungen zu meiner Beschreibung der *Solenopora Hilberi* aus dem Oberjura von Tschernawoda gegeben. Ich habe diese Beschreibung durch eine kurze Notiz ergänzt (siehe dies. Centralbl. 1919, p. 350), welche im Mai oder Juni des vergangenen Jahres an die Redaktion des Centralblattes abgegangen ist, also vorher dort war, als DIETRICH's Aufsatz erschien. Daraus kann ersehen werden, daß DIETRICH mir nicht mit Berechtigung Unkenntnis der Arbeiten von ROTHPLETZ usw. vorwirft. Die Arbeit von WEISSERMEL habe ich nicht gekannt, sie ist allerdings in einer doch wohl für paläontologische Arbeiten — wenigstens außerhalb Deutschlands — etwas ungebührlichen periodischen Publikation erschienen. Für diese meine Unkenntnis ist es mir ein Trost, daß DIETRICH die Abhandlung über einen liassischen *Chaetetes* aus Südtirol, in welcher *Chaetetes* und andere Tabulaten ausführlich abgehandelt werden², ebensowenig kennt, als allen Paläontologen, die bisher über mesozoische Tabulaten gearbeitet haben, die *Beaumontia Zignoii* D'ACHARDI entgangen ist.

¹ Bemerkungen zur neueren Literatur über die Moravischen Fenster. Mitteil. d. Geol. Ges. in Wien. 1918.

² R. SCHWINNER und F. HERITSCH, Mitteil. d. geol. Ges. in Wien. 1917. 10. p. 184 ff.

Bezüglich der *Solenopora Hilberi* kommt DIETRICH zur Meinung, daß sie zu *Monotrypa* zu stellen sei. Auch ich bin überzeugt, (Centralbl. p. 350), daß das Fehlen der Böden kein Grund sei, das Fossil nicht in die Nähe der Tabulaten zu stellen; vielleicht ist es am besten, diese *Solenopora* an die Familie der Monticuli-poriden anzuschließen. Was ich an den Stücken und den Schlitfen gesehen habe, spricht nicht dafür, daß Böden überhaupt vorhanden sind, daß also, wie DIETRICH meint, die Schlitfe nur zufällig bödenfreie Stellen zwischen bödenführenden Lagen getroffen haben. An meinen von DIETRICH angezogenen Abbildungen sind zwar scharfe Abbrüche und Querbrüche zu sehen, zeigen aber keine Tabulae an, wie DIETRICH vermutet. Bezüglich der jurassischen und cretaceischen *Chaetetes* halte ich das Feld keineswegs für so unbestellt, wie DIETRICH vermutet; das zeigt die ihm scheinbar entgangene Arbeit über den Südtiroler *Chaetetes*.

Was die Vermehrungsart des *Blastochaetetes capilliformis* (DIETRICH, p. 210) betrifft, möchte ich betonen, daß das, was DIETRICH diesbezüglich sagt, an seiner Fig. 1 nicht zu sehen ist; denn die Schnittstellen a, auf welche er besonders verweist, brauchen keine Knospungen zu sein, sondern können durch eine schiefe Schnittlage, den Zellröhrchen gegenüber hervorgebracht sein. Meine Erfahrungen an paläozoischen Tabulaten haben mich bei der Beurteilung solcher schiefer Schnitte oder schiefer Anbrüche sehr vorsichtig gemacht. Daß die Autoren, wie DIETRICH (p. 213) sagt, bei der Bestimmung von *Chaetetes* über die Vermehrungsart „gewöhnlich rasch hinweggleiten“, ist ein in seiner Verallgemeinerung zurückweisender Vorwurf.

Mit Recht zieht DIETRICH den Genusnamen *Ubaghsia* ein, da er bei seiner Aufstellung durch OPPENHEIM schon vergeben war (DIETRICH, l. c. p. 215). Viel besser wird die Sache allerdings nicht, wenn DIETRICH in Anlehnung an eine kurze Bemerkung QUEFENSTEDT's in der Petrefaktenkunde Deutschlands, Korallen p. 859, den Namen *Acantharia* gebraucht; denn *Acantharia* ist seit HAECKEL's Darstellung der Radiolarien (1862) für eine Unterordnung derselben vergeben.

Graz, im November 1919.

Gegenantwort an Herrn Heritsch.

Da wir über die systematische Stellung von „*Solenopora Hilberi* HER.“ jetzt einig sind und da mein Aufsatz glücklicherweise ein Abschlußdatum trägt (3. 10. 1918), so kann ich mich kurz fassen. Fig. 1 von *Blastochaetetes* ist nach einer radialen Bruchfläche, auf der die Zwischenknospen körperlich sichtbar sind, angefertigt, nicht nach einem schiefen Schnitt, wie HERITSCH vermeint. Schnitte empfehlen sich aus den von HERITSCH an-

gegebenen Gründen tatsächlich nicht. Hinzufügen muß ich, daß für *Blastochaetetes* streng genommen „*Polifinius*“ zu schreiben ist, welchen Namen A. DE GREGORIO (Coralli giuresi di Sicilia, 2. und 3. Teil, vermutlich im Naturalista Siziliano zwischen 1884 und 1887 erschienen; das vorliegende Separatum trägt keinerlei bibliographische Angaben) als Untergattungsbezeichnung für *Chaetetes capilliformis* MICH. aufgestellt hat, ohne eine Diagnose zu geben. (DE GREGORIO beschreibt nur noch makroskopisch — ohne Abbildungen — vom Monte Pellegrino zwei Arten dieser Untergattung, *P. ertensis* und *P. anabaciopsis*.) Bezüglich der Verwendung von *Acantharia* als Gattungsnamen haben darüber befragte Paläontologen keine Bedenken gehabt, sie trotz der ihnen bekannten Homonymie als zulässig zu bezeichnen. Wenn HERITSCH dafür einen neuen Namen vorschlagen will, z. B. *Oppenheimia*, so wird die Sache dadurch nicht berührt, aber QUENSTEDT Unrecht zugefügt. —

Berlin, 13. Juli 1920.

DIETRICH.

Besprechungen.

Martin Henglein: Lötrohrprobierkunde. Qualitative Analyse mit Hilfe des Lötrohrs. 2. Aufl. Sammlung Göschen. 1920.

In diesem Bändchen werden die qualitativen Lötrohrproben, dazu einige wenige mikrochemische Reaktionen in gedrängter Kürze behandelt, im ersten Teil allgemeine, im zweiten mit Rücksicht auf die einzelnen Elemente; bei diesen werden die nach ihren wesentlichsten Bestandteilen dazugehörenden Mineralien aufgezählt, und am Schluß der Gang der Untersuchung an einigen Beispielen erläutert. Bei aller gebotener Knappheit sind die Angaben klar und für jedermann verständlich. Der Anwendung von Platin, das als Spitze (1 g) für das Lötrohr empfohlen wird und als Blech und Draht in bekannter Weise benutzt werden soll, steht sein hoher Preis (zeitweise über 300 Mk. für 1 g) entgegen. Als Ersatz für Blech und Draht benutzt Unterzeichneter flache Troge und dünne Stäbchen aus gebrannter Magnesia, am Lötrohr läßt sich Platinspitze entbehren.

R. Brauns.

Personalia.

Gewählt. Die Preussische Akademie der Wissenschaften hat zu korrespondierenden Mitgliedern ihrer physikalisch-mathematischen Klasse gewählt die Herren Hofrat Prof. Dr. **F. Becke** in Wien und Prof. Dr. **A. Bergeat** in Königsberg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [1921](#)

Autor(en)/Author(s): Heritsch Franz

Artikel/Article: [Bemerkung zu Dietrich's Aufsatz über die sog. Tabulaten des Jura und der Kreide. 30-32](#)